

Von den Verewigten

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **35 (1941)**

Heft 4

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Und was soll man zu der Art sagen, wie die „Schweizerische Sammlung“ (anderwärts sagt man „Nationale Sammlung“) der Herren Tobler und Meyer in Zürich Tagung hält? Wem von uns würde man so etwas erlauben?

Noch wichtiger als dies alles ist natürlich das, was ohne unser Dazutun in der Welt vor sich geht. Ich darf nicht unterlassen, wieder meine Befürchtung auszusprechen, daß die neue Lage, wie sie anderwärts dargestellt wird, leicht auch die Schweiz vor die entscheidende Probe stellen könnte. Darauf sich richtig, das heißt vor allem politisch und seelisch zu rüsten, ist im Augenblick für uns die Aufgabe der Aufgaben.

Von den Verewigten.

Aus Pittsburg in Pennsylvanien kommt die Kunde, daß unser alter Freund *Ulrich Hängärtner*, Pfarrer einer deutsch-reformierten Gemeinde dafelbst, ein nach Amerika ausgewandeter Schweizer, gestorben sei. Diese Nachricht bewegt mich sehr. Denn es war ein guter, bewährter, getreuer Freund und ein vieljähriger Leser der „Neuen Wege“. In Pittsburg am Ohio, der kohlengechwärzten Stadt Carnegies, der riesigen Hochofenstadt, mit den Oelquellen rings herum — in der Nacht glühend wie die Stadt Dite in Dantes Hölle, von den Dämpfen weithin jedes Blatt an Baum und Strauch angewelkt und vom Kohlenstaub alles bedeckt — haben wir ihn vor Jahrzehnten kennengelernt. Er ist dann, beim Ausbruch des ersten Weltkrieges, in der Schweiz und auch bei uns gewesen. In einer der berühmtesten Kirchen der Stadt hörten wir zusammen am Betttag eine Predigt, worin die großen Kanonen der Deutschen gepriesen und als eine von Gott zustandegebrachte Mission dargestellt wurde, daß nun auf den Schlachtfeldern Europas die Schwarzen und Braunen das Christentum kennenlernen dürften. Alles im Ernste! Hängärtner, der Christ und Antimilitarist, war darüber echt amerikanisch empört. Ich bin dann immer mit ihm in Verbindung geblieben, und mancher Brief wanderte von Pittsburg nach Zürich und von Zürich nach Pittsburg. Die „Neuen Wege“ verfolgte er mit immer gleichbleibendem Interesse. Meistens mit warmer Zustimmung. Gelegentlich auch etwa mit Kritik. Aber ich hatte an ihm eine stetige Ermutigung und Herzstärkung in meinem Kampfe. In unwandelbar festem Vertrauen stand er zu mir. Selbst tiefgläubig haßte er alles Pfaffentum und Scheinchristentum. Schwer litt er an dem politischen und geistigen Niedergang der Schweiz. Er fühlte stark demokratisch und antikapitalistisch. Sein ganzes Wesen war schweizerisch im alten guten Sinn: gerade, tapfer, einfach, auch derb, aber im Innersten zart und immer echt. Auch sein Christentum hatte, wie er selbst, etwas Gefundes, Männliches, Urwüchsiges, auch Temperamentvolles. Es war eine Erquickung, um einen solchen Menschen zu wissen.

Der Weltkrieg hatte ihm einen Sohn geraubt. Einen andern die Grippe. Die Gefährtin ging ihm im Tode voraus. Es wurde einsam um ihn. Aber der alte, knorrige Stamm hielt aus, der Blitz eines Schlagflusses hat ihn plötzlich gefällt. Ich werde seiner gedenken, solange als mein eigener Tag währen wird. Auch die „Neuen Wege“ sind um einen kostbaren Freund ärmer. Habe Dank, wackerer, treuer Mann!

„Neuen Zürcher Nachrichten“, Ehinger von den „Basler Nachrichten“, Egger vom „Bund“, Stein vom „St. Galler Tagblatt“, Kopp vom „Vaterland“, Grellet von der „Gazette de Lausanne“, Martinet von der „Revue de Lausanne“, Verdène von der „Tribune de Genève“, Bürky (?) vom „Journal de Genève“, Buicchi vom „Corriere del Ticino“ und als Prominentester der Prominenten der Generalsekretär der Freisinnig-Demokratischen Volks- und Staatspartei (!), die die Mehrheit des Bundesrates stellt: Dr. Steinmann.“